

Scheitern am Nanga Parbat
im Himalaja Seite 50Wandern auf dem Fondue-Weg
im Saanenland Seite 51Grenzerfahrungen zwischen Laos,
Vietnam und Südchina Seite 52Zu Fuss durch die vietnamesische
Hauptstadt Hanoi Seite 53

Ein Abstecher auf den «schwimmenden Markt» gehört schon beinahe zum Pflichtprogramm jedes Bangkok-Besuchers.

GETTY

Abenteuerliches Asien

Bangkok und seine Wasserwege: Viele Sehenswürdigkeiten lassen sich per Schiff erreichen

Bangkok ist berüchtigt für seine Verkehrsstaus. Auf Schiffen, Fähren und Kanalbooten lässt sich die thailändische Metropole vergleichsweise zügig zu Wasser erkunden – allerdings auch nicht ohne Unvorhergesehenes.

Ion Karagounis

«Stellen Sie sich die am Ufer vorbeiziehende Szene von glitzernden Tempeln, historischen Wahrzeichen und eleganten Uferlokalen vor, während Sie genüsslich an Bord unseres Schiffes dinieren.» Der Prospekt von «Wanfah Dinner Cruise» klingt einladend, und so beginnen wir die Erkundung der Bangkok-Wasserwelt mit einer touristischen Abendrundfahrt auf dem Chao Phraya, dem Hauptfluss Bangkoks. Dieser quert die Stadt in grossen Schlaufen von Nord nach Süd und fliesst durch die historischen Zentrumsquartiere mit ihren Tempelanlagen.

Weil wir für die Fortbewegung so weit wie nur möglich die Wasserwege der thailändischen Kapitale nutzen wollen, beabsichtigen wir, zuerst auf dem Saen-Saep-Kanal ins Zentrum zu gelangen und von dort weiter auf dem Chao Phraya zum River-City-Komplex, dem Startpunkt für die Abendfahrten. Doch wo genau befindet sich die Anlegestelle auf dem Kanal? Ein Blick auf die Karte zeigt, dass wir uns auf der falschen Kanalseite befinden. Fast zehn Minuten braucht es, um ans gegenüberliegende Ufer zu gelangen: durch eine düstere Unterführung, über eine Brücke und schliesslich an Imbissbuden vorbei.

Bald legt ein Boot an, die beiden Matrosen – mit Helm und Leuchtweste ausgestattet – werfen ein Tau um die Pfosten. Eingestiegen wird auf der gan-

zen Bootslänge; und noch bevor die letzten Fahrgäste sitzen, legt das Gefährt ab und beschleunigt. Das Wasser spritzt, und die Reisenden ziehen an Schnüren die Plasticplanen hoch, die der Länge nach befestigt sind. Es bleibt nur ein kleiner Spalt, so dass man kaum etwas vom Ufer sieht. Erst als das Boot bei der nächsten Haltestelle abbremst, werden die Planen wieder heruntergelassen.

Nach knapp fünfzehn Minuten erreichen wir die Endstation beim historischen Zentrum. Offensichtlich wird das letzte Verbindungsstück bis zum Chao Phraya nicht befahren – oder unsereres findet die Anlegestelle nicht. Es gilt, die eineinhalb Kilometer anders zurückzulegen. Die Alternativen sind wenig berauschend: Taxis und Tuk-Tuks stecken im Verkehr fest, Motorradtaxi sind zwar schnell, aber gefährlich. Also geht man zu Fuss.

Nasser Empfang

Kaum hat man die Anlegestelle Nummer 13 am Chao Phraya erreicht, fährt auch schon ein Linienboot vor. Schnell geht es flussabwärts. Die Fahrt ist rau, Wind und Regen haben eingesetzt. Als wir nach zwanzig Minuten am Pier Nummer 3 anlegen, giess es wie aus Kübeln. Der Wind peitscht das Wasser übers Deck und über den offenen Bootssteig. In Sekundenschnelle ist man klitschnass. An Blechhütten und Obdachlosen vorbei hasten die Passagiere zum River-City-Einkaufszentrum. Hier empfängt ein Concierge die Ankommenden und führt sie zu einer überdachten Lounge. Kaum ist das Touristenschiff für die Abendrundfahrt bereit, begleitet einen ein anderer Diener an Bord.

Die «Wanfah» ist ein kleines Holzschiff, dunkelrot gemalt und wie ein Tempel gebaut. Sie bietet rund fünfzig Plätze. Ein Apéro wird serviert, dann

ein Vier-Gang-Nachtessen. Wir tuckern den Chao Phraya hoch. Grosse Touristenschiffe überholen uns, laut tönen Musik und das Gejohle der Gäste über den Fluss. Bald jedoch dreht die «Wanfah» ab: Es habe zu viel geregnet, das Schiff sei zu schwach für die starke Strömung. Damit entgeht uns der nächtliche Blick auf die Tempel des historischen Zentrums. Dafür gibt es eine Folklore-Vorführung. Drei bildhübsche Tänzerinnen jonglieren sich zwischen den Tischen durch, in traditionellen Kostümen und mit teilnahmslosem Gesicht. Später wird auch das Publikum zum Tanzen eingeladen; was nicht nach jedermanns Gusto ist.

Tags darauf steht eine Rundfahrt ins Thonburi-Quartier auf dem Programm. Dieser Stadtteil liegt westlich des Chao Phraya und wird von einer Vielzahl von Kanälen, den Khlongs, durchzogen. Die Anreise zum Startpunkt klappt schon besser. Mit dem Skytrain geht es zum Central Pier und von dort mit einem Schnellboot auf dem Chao Phraya flussaufwärts. Auf dem Wasser tummelt sich alles, was noch nicht gesunken ist: vom Sheraton-Shuttle über die Kanalboote, die Linienfahrzeuge, die Fähren bis zu den grossen Ausflugsbooten. Ohne sichtbare Ordnung fahren sie kreuz und quer über den Fluss. Nur den Schleppschiffen, die bis zu vier Lastkähne ziehen, weichen alle aus.

Brot für die Fische

Beim Pier Nummer 8 warten Souvenirverkäufer, Bootsfahrten-Vermittler und Wahrsager auf Kunden. Eine ältere Frau streckt Fotos von Langbooten entgegen. Schnell wird man handelseinig. Sie führt uns durch einen schmutzigen Hinterhof über wacklige Holzstege und an leckgeschlagenen Booten vorbei zu einer abgelegenen Anlegestelle. Ein

Boot fährt vor, und ich bezahle die knapp sechzig Franken für die anderthalbstündige Tour. Nicht billig, dafür gibt es einen Sack Weissbrot mit auf die Fahrt – für die Fische.

Das Boot quert den Chao Phraya und passiert eine Schleuse. Dahinter öffnet sich eine andere Welt: eine Kanallandschaft mit vielen bunten, meist ärmlichen Holzhäusern, Blechschuppen und einstöckigen Backsteinbauten. «Sir, look, Sir!» Der Bootsführer zeigt auf etwas Längliches, das auf einem Stein liegt: «Crocodile, haha!» Jetzt sehe ich es auch, es ist etwa einen Meter lang. «Crocodile sleeping, haha!» Kurz darauf wieder: «Look, Sir, crocodile!» Dieses Mal schwimmt es parallel zum Boot. Danach fahren wir an einem Tempel vorbei, wo Fische zu füttern sind. Hier vor dem Heiligtum dürfen sie nicht gefangen werden. Später kommt uns ein Kahn entgegen, der mit Waren beladen ist und von einer Frau in traditioneller Tracht gesteuert wird. Ein Plasticspielzeug? Wollsocken? Oder ein hölzerner Elefant? Es ist klar, was von Khlong-Touristen erwartet wird.

Zurück auf dem Chao Phraya, passieren wir den Arun-Tempel. Kann ich hier aussteigen? «Ja, den Tempel anschauen und dann mit einer Fähre wieder auf die andere Seite, das kostet nur drei Baht!», antwortet der Bootsführer. Wir legen an. Wie nett, da wartet ein Mann und hilft beim Aussteigen. Kaum bin ich an Land, zeigt er auf ein Schild: Landgebühr für Kanalboote 30 Baht.

Nach dem Arun-Tempel steht eine letzte Fahrt auf dem Saen Saep in die modernen Stadtgebiete an. Dieser Kanal wird hauptsächlich von Pendlern benutzt: er ist einer der letzten im neuen Bangkok. Um dorthin zu gelangen, nehme ich eine Fähre, dann das Linienboot, den Skytrain und schliesslich die Metro bis Phetchaburi. Die Bilanz des

Transfers: 55 Minuten, 4 Verkehrsmittel, und alles für weniger als 2 Franken 50. Der Kanal selbst bietet kaum Orientierung, und nur wenige Stationen sind angeschrieben. Dank Karten-App weiss ich jederzeit, wo ich bin. Beim Zusammenfluss des Saen Saep mit dem Tan-Kanal steige ich aus. Doch der Ort wirkt trostlos. Mit dem nächsten Boot fahre ich retour. In knapp 25 Minuten bringt mich das Schiff die 8 Kilometer ins Zentrum zurück. Das scheint langsam – doch in der Stosszeit kann ein Taxifahrer von solchen Geschwindigkeiten nur träumen. Und Stosszeit ist fast immer in Bangkok.

ANZEIGE

Aktiv-Studienreise vom Spezialisten
Abenteuer im Fernost.

» Seidenstrasse-Trekking Kirgistan - China
18 Tage vom 31.07. - 17.08.2014 ab CHF 6750

» Altai Trekking Mongolei
18 Tage vom 23.07. - 09.08.2014 ab CHF 6450

» » Himalaya Komfort-Trekking
16 Tage vom 26.09. - 11.10.2014 ab CHF 7470

2014 **baumeler**
echt unterwegs.

Möchten Sie mehr erfahren?
Bestellen Sie jetzt die aktuellen Kataloge 2014.
T 041 418 65 65 | www.baumeler.ch | info@baumeler.ch

Mit Baumeler echt unterwegs:
Wandern & Velo Trekking & Bike
Häuser & Erlebnisse | City Explorer
& Better Together | Winterträume